



Andrea Wagner-Pinggéra © privat

## **Solidarisch durch die Kris**

Ich heize mit Gas. Gas wird teurer, sehr viel teurer. Täglich rechne ich mit Post von meinem Gaslieferanten. Der Inhalt wird eine saftige Preiserhöhung sein. Gegenmaßnahmen: Ich spare Energie, mache, wo es geht, Lampen aus, drehe die Heizung runter, ziehe warme Pullover und Wollstrumpfhosen an. Damit bin ich nicht alleine. Sie, liebe Leserinnen und Leser, werden es mir gleichtun.

Mich treibt dabei die Frage umher: Wie kommen andere, wie kommen wir gemeinsam durch die Zeit? Es ist ja nicht nur das Gas. Wir spüren dies persönlich und in unseren Familien bei jedem Einkauf, bei jeder Stromrechnung, bei jedem Tankstopp. Die Sachkosten steigen wöchentlich und treiben Menschen zu den Tafeln. Essen gehen? Das war einmal.

Ich gestehe, die Situation macht mich ratlos. Mehr noch, hilflos. Ich verstehe die Ohnmachtsgefühle anderer. Aber das ist nicht mein Ding. Lamentieren hilft nicht, weil es passiv macht und klein. Und Panikmache hilft erst recht nicht. Das macht alles nur noch schlimmer.

Solidarität. Gegenseitige Fürsorge. Entscheidungen treffen und verantwortlich handeln. Im Kleinen wie im Großen. Das erwarte ich von mir. Und das erwarte ich von anderen. Das erwarte ich von der Politik, nämlich dass sie bei allem, was in einer Krisensituation schwierig ist, das Bestmögliche tut und – vor allem – nicht Panik schürt, sondern Lösungen präsentiert und umsetzt. Ich erwarte, dass die Kakophonie aufhört. Ich erwarte, dass Krisengewinner soziale Verantwortung zeigen und einen Beitrag für das Gemeinwohl leisten. Denn: Es steht nicht nur die warme Wohnung, sondern der Friede in unserer Gesellschaft auf dem Spiel.

Ich weiß, weil es schon zu allen Krisenzeiten so war und ist: Wenn alle zusammen helfen, Energie gespart wird und denen, die auf Hilfe angewiesen sind, auch unter die Arme gegriffen wird, ja dann hätte diese schwierige Lage tatsächlich etwas Gutes. Oder, um mit der Bibel zu sprechen: Einer trage des anderen Last.